

Wiener Stadt-Bibliothek.

52666 G

52666 JH
Johann Georg

 Grasel. 

Historisches Volksschauspiel

in

4 Aufzügen.

Frei für Kindertheater bearbeitet.

Wien.

Druck und Verlag von C. Fritz.

Rudolfsheim, Dreihausgasse 16.

J. N. 75198.

Personen:

Adam Sturz, Vicebürgermeister von Horn.
Louise, seine Gattin.

Pater Mathäus, der Armenfunder-Priester
von Wien.

Vincenz Werner, Amtschreiber von Ober-
höflein.

Peter Treu, Revierjäger.

Johann Georg Grasel, Räuberhauptmann.

Der Mottinger Micherl

Jakob Fähdig, genannt Gams.

Ignaz Stangel, genannt der schöne Nazl.

Josef Gföhler.

Kaspar Krämer, Gemeindegirt zu Ober-
höflein.

Marie, seine Tochter.

Prischl, Gemeinderath zu Mörderdorf.

Der Scharfrichter von Brünn.

Soldaten, Häfcher, Wache.



Erster Aufzug.

Eine Felsenhöhle, welche nur von einer einzigen Laterne matt beleuchtet ist.

Erste Scene.

Grasel, Nazel, Micherl und Gföhler lagern auf der Erde. Jeder hat ein Weinglas vor sich. Zu Gföhlers Füßen liegt ein großer Hund.

Grasel. Wie ich Euch sage, mein erstes Debut war, als ich kaum etwas über acht Jahre alt war, ein Diebstahl von nahezu 6000 Gulden.

Nazel. Ei, was Du sagst, das ist ja kaum möglich!

Grasel. Und doch ist es so. Mein Vater, der unter dem Vorwande, als ob er ein Thierarzt wäre, auf diese Art sehr viel mit vornehmen Reisenden in Berührung kam, hatte eines Tages, oder vielmehr besser gesagt, in einer Nacht, mir den Auftrag gegeben, den Reisenden, welche eben kurz bevor in einer ähnlichen Angelegenheit ihn für ihr krankes Pferd in Anspruch genommen hatten,

nach Straß voraus in den Gasthof zu eilen — und dort die Kalesche zu berauben.

M i c h e r l. Alle Hagel.

G r a s e l. Ich kam richtig auf bekannten Waldwegen der Kalesche um ein gutes Stück voraus und als ich auch, Dank dem Stücke eines vergifteten Fleisches, den sonst ganz wackeren Hofhund für gänzlich unschädlich gemacht hatte, nahm ich meinen Weg über die Einfriedung des Gartens und gelangte auf diese Weise bald ungefährdet und ungesehen in die Wagenremise, wo mittlerweile die Reisenden eingestellt hatten. — In aller Eile durchstöberte ich die Wagentaschen und als ich auf eine wohlgefüllte Briestafche kam, steckte ich selbe schnell zu mir, kletterte wieder über die Einfriedung zurück und lief, was ich laufen konnte, nach Hause. — Es wurde hernach in der Gegend weit und breit vieles von dem großen Diebstahle gesprochen, aber weder der alte noch der junge Grasel kam in Verdacht, hiebei die Hand im Spiele mitgehabt zu haben.

N a z e l. Nun ja, auf diese Art ist es schon glaublich — dennoch ist es in diesem Alter viel.

G r a s e l. Das Geld gab ich getreulich meinem Vater — aber ein kleines Andenken an meinen ersten Raub behielt ich auch für mich, es war dies gewissermaßen ein zweiter Raub, den ich an meinem Vater beging, denn bis zur heutigen Stunde wußte keine Menschenseele von dem Dasein dieses Raubes. Sehet her: (Er öffnet den Rock und zieht an einer Haarschnur das in Gold gefaßte Miniatur-Bild einer jungen Dame hervor.) Da seht, das ist mein Talisman. So lang ich dieses Bild auf meinem Herzen trage, glaube ich mich vor jedem Unfall gesichert.

G f ö h l e r. Daß es Amulets und Talis-
mane gibt, ist eine ausgemachte Sache.

G r a s e l. Nicht wahr, Alter? Ja ich glaube fest darauf — ebenso wie ich meine, daß ich schon zum Dieb und Räuber geboren wurde, denn an meiner Mutter lag es nicht, mich gut zu erziehen, aber ich hielt mich lieber an den Vater — und als ich vollends auf das Zuthun meiner Mutter unter das Militär genommen wurde, da kannte mein Haß gegen sie keine Grenzen mehr. Dennoch reut es mich zu Zeiten, vom Militär desertirt zu sein, denn es war mitunter doch auch ein recht fideles Leben. Aber wo heute der G a m s nur bleibt?

Zweite Scene.

G a m s, die B o r i g e n.

G a m s. Bin schon da, Hansjörg, aber leider mit einer wenig erfreulichen Nachricht. Wir sind von vier Seiten umrungen.

G r a f e l. Gut, so brechen wir hier aus. Die Nacht ist finster und wir halten uns in mäßiger Entfernung, um im Nothfalle uns gegenseitig unterstützen zu können. Kommt! (Alle ab.)

V e r w a n d l u n g.

Ein Wald.

Dritte Scene.

Soldaten und Häscher eilen in jäher Hast den Räubern nach. Von allen Seiten fallen Schüsse. Soldaten und Häscher stürzen theils verwundet theils todt zu Boden. Die Räuber wehren sich verzweifelt.

G r a f e l (fliegt bald da, bald dorthin, um seinen Kameraden zu helfen. G a m s, N a z l und G f ö h l e r werden auch glücklich von ihm herausgehauen. Der Mottinger-Micherl erscheint ober einem Felsenabhang. Soldaten und Häscher sind ihm auf

der Ferse und schreien einander warnend zu: Nicht schießen! Nicht schießen! den müssen wir lebendig fangen!).

Grasel (will Mottinger zu Hilfe eilen).

Mottinger (welcher dieses bemerkt, gerührt).

Dank tausend Dank! braver Hansjörg, für Deinen guten Willen, aber hier kann nur ich selbst helfen. Lebwohl und schau auf Deine eigne Sicherheit! (Springt in den Abgrund.)

Soldaten und Häfcher. Ha! entsetzlich! der Räuber liegt fürchterlich zerschmettert im Abgrund! (Tumult — während der allgemeinen Verwirrung entflieht Grasel. Die Soldaten feuern von allen Seiten ihm nach.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Ein Zimmer im Hause des Vicebürgermeisters in Horn.

Erste Scene.

Sturz, Louise und Grasel, verkleidet, sitzen am Tische und sprechen.

Sturz. Mein lieber Herr Kohl, wenn das Alles wahr ist, was Sie uns da von dem ver-

traften Kerl, dem Grasel, erzählen, so möchte man den Spitzbuben fast lieb haben. Aber das wird das Beste an der ganzen Geschichte sein, daß sie erfunden ist. Bei alledem aber reuet es mich nicht, Sie zu mir geladen zu haben.

Louise. O, mich unterhält Alles, was den Grasel betrifft, aber nur wundert es mich, wie der Herr Tuchmacher aus Iglau dieses Alles so genau wissen kann?

Grasel (gleichgiltig). Warum? Wer so wie ich, den größten Theil des Jahres im Lande herumzieht, der erfährt Alles, was in der Gegend vorgeht, und man braucht nur ein gutes Gedächtniß, um wieder Alles erzählen zu können.

Sturz. Ich begreife, daß sie auf Ihren Reisen viel erfahren haben. Ihre Reisen sind auch mit viel Gefahr und Mühseligkeit verbunden. Ich, zum Beispiel, würde nicht ruhig schlafen können, wenn ich in steter Furcht sein müßte, ausgeraubt zu werden.

Grasel. Genau betrachtet, bleibt die Gefahr vor bösen Menschen sich überall gleich. Sind Sie, zum Beispiel, in Ihrem Hause sicherer, wie ich auf der Straße? Sie lächeln? Nun sehen wir! Sie bewohnen dieses Stockwerk allein?

Sturz. So ist es.

Grasel. Haben Sie männliche Dienerschaft?

Sturz. Nein?

Grasel. Wer wohnt zu ebener Erde?

Sturz. Unter uns befindet sich ein Kaufmannsgewölbe und ein Magazin.

Grasel. Uebernachtet dort Jemand?

Sturz. Die beiden Lokale werden nach dem Ave Marie-Läuten geschlossen.

Grasel. Da man das Ave Maria bereits geläutet hat, so befinden Sie sich mit ihrer weiblichen Umgebung allein im Hause. Nehmen wir nun an, ich wäre, wenn nicht der Grasel, so doch ein Stück von ihm. Nehmen wir nun weiter an, ich zöge ein langes, sehr spitzes und sehr scharfes Messer heraus. (Thut es und läßt dasselbe an dem Licht dem erschrockenen Ehepaar sehen.) Würden Sie in diesem Falle in Ihrem Hause sicherer sein, als auf der Straße? (Er senkt das Messer wieder unter dem Tisch in seinen Stiefel.) Sie sehen also, mein bester Herr Sturz, die Gefahr vor bösen Menschen bleibt sich überall gleich. Sie in Ihrem Hause sind nicht sicherer, als ich auf offener Straße, es wird aber schwerlich einem von uns etwas zu

Leide geschehen, wenn wir ruhig unseres Weges gehen und das Feuer nicht blasen, das uns nicht brennt.

Sturz. Herr!

Grasel. Beruhigen Sie sich! Für die gute Bewirthung, welche ich von Ihnen erhielt, muß ich Ihnen doch mit Etwas angenehm und nützlich sein. Sie äußerten, als wir uns zufällig auf der Straße trafen und Sie so freundlich waren, mich bei Ihnen zu Tische zu laden, auf dem Wege hierher den Wunsch, jene viertausend Gulden, die man in Wien auf Grasel's Kopf ausschrieb, zu verdienen. Ich will Ihnen dazu behilflich sein, indem ich Ihnen die genaue Personbeschreibung des Grasel liefere. (Zieht ein gedrucktes Papier aus der Tasche.) Sehen Sie, hier in der Kundmachung der Wiener Polizei heißt es in der Personbeschreibung, daß der Grasel 22 Jahre alt ist, dies ist aber nicht wahr, denn er ist in meinem Alter, nämlich 25 Jahre. Hier steht ferner, daß er eine nach links gebogene Nase hat, aber der Grasel hat eine Nase, wie ich gerade in der Mitte. Endlich steht hier, daß sein kleiner Finger krumm sein soll. Aber der Grasel hat so gerade Finger, wie die meinigen und macht sie nur krumm, wenn er in eine fremde

Tasche fährt, der Grafel reiset nicht unter seinem Namen herum, sondern gibt sich bald für einen Viehhändler bald für einen Fleischhauer, manchmal auch für eine Tuchmacher aus Tglan . . .

Stur z (springt auf und will nach der Thüre eilen).

G r a f e l (vertritt ihm den Weg und drückt ihn wieder auf den Sessel nieder).

L o u i s e (liegt ohnmächtig in ihrem Stuhl).

G r a f e l (drohend zu Sturz). Rühren Sie sich nicht von der Stelle und auch Ihre Frau, wenn sie zu sich kommen sollte, darf keinen Schritt aus dem Zimmer thun. Legen Sie Ihre Uhr auf den Tisch!

Stur z (zieht die Uhr und legt sie auf den Tisch).

G r a f e l. So, Sie haben nun den Grafel kennen gelernt und Sie wären jetzt in meiner Gewalt, denn meine Leute haben bereits das Haus umstellt und warten nur auf ein Zeichen von mir, um es anzuzünden. Weil Sie mich aber so gastfreundlich bedient haben, so will ich mich entfernen, ohne Ihnen etwas zu Leide zu thun, hoffe aber, daß Sie keine Lust mehr haben werden, sich die 4000 Gulden zu verdienen. Und jetzt,

Herr Bürgermeister, blicken Sie auf Ihre Uhr. Sie werden durch volle fünfzig Minuten nicht aus dem Zimmer gehen — weder Sie, noch Ihre Frau — auch Niemand herbei rufen und erzählen, was geschehen ist, denn sonst stehe ich für Nichts. — Jedes Zuwiderhandeln würde schrecklich bestraft und Ihr Haus ein Raub der Flammen werden. Gute Nacht, Herr Bürgermeister! Gute Nacht, werthe Frau. (Ab.)

Zweite Scene.

Die Vorigen, ohne Grasel. Louise (regt sich).

Sturz. Um Gotteswillen, Frau, rühre Dich nicht, sonst sind wir Beide des Todes.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer in der Halterhütte, mit einer Nebenkammer.

Erste Scene.

Maria und Peter.

Peter. Maria, so ist also dies Dein letztes Wort?

Maria (trotzig). Mein allerletztes! Ja!

P e t e r. Maria, hüte Dich. Nun, da ich auch nicht mehr die geringste Hoffnung habe, Dich je als meine Ehefrau heimzuführen, so werde ich Alles anwenden, um auch Dich in Deinem heimlichen Liebesglück zu stören und wehe Dir, wenn es wahr ist, daß Räuberhauptmann Grasel Dein Liebhaber ist, dann merke Dir's, dann ist es mir nicht genug, daß der Abscheuliche Dich nur zum Narren hält und Dich in den Armen der Mandl, der schönen Abdeckers-Tochter von Horn, nur verachtet und Deine Leichtgläubigkeit verspottet. — Nein, dann soll auch Dein bisher ehrlicher Name von mir in den Staub getreten werden. (Ab.)

Zweite Scene.

M a r i a allein.

M a r i a (hat die Hände vor das Gesicht geschlagen, sie ist sehr bleich, als sie die Hände sinken läßt). Ach Gott! ach Gott, ich fühle es, der schreckliche Mensch wird mich verderben, aber ich kann ihn nicht lieben. (Zärtlich.) Mein lieber Hansjörg besitzt mein ganzes Herz — (Traurig). Aber, aber — wenn es wahr ist, was er von der Ehegartner-Mandl sagte — und —

Dritte Scene.

K a s p a r, die V o r i g e.

K a s p a r (mürrisch). Gut, daß Du da bist, ich habe mit Dir etwas zu reden.

M a r i a (sich fassend). Kann mir's denken, der Peter wird wieder sein eifersüchtiges Lamentabel aufgeschlagen haben. —

K a s p a r. Nicht der allein, auch ein Weib im Walde sagte mir, daß fremde Burschen bei Dir aus- und einsteigen.

M a r i a. Aber Vater, laßt doch die Leute reden, die ja nur die größte Freude daran haben, Andern Schlechtes nachzureden. Laßt sie also reden, was sie wollen. Trinkt lieber einen Schluck Wein, ich habe welchen von G e r a s mitgebracht.

K a s p a r. Wo hast Du denn das Geld dazu her?

M a r i a. Wißt Ihr denn nicht, Vater, daß ich heute das gesponnene Garn verkauft habe? (Schenkt ein und gibt ihm zu trinken.)

K a s p a r. Ja richtig. (Trinkt.) Du bist ein braves Mädel und denkst an Deinen Vater. (Trinkt.) Der Wein ist gut. —

M a r i a. Geht nur in Eure Kammer, lieber Vater, da habt Ihr noch einen ganzen Krug voll

und auch Schwarzbrod und Käse dazu. Kommt!
(Nimmt ihn am Arme.)

K a s p a r (mit ihr durch die Seitenthür ab).
Ein ganzer Krug voll! Bist ein braves Mädcl!
Ein ganzer Krug voll! Hä! Hä! (Ab mit Maria.)

P a u s e.

Vierte Scene.

Maria schleicht vorsichtig aus der Nebenkammer.

Maria. Der Vater schläft. Das unschuldige Schlafpülverchen, was mir heute Morgens der Hansjörge im Walde bei Geras gegeben hat, verfehlte seine Wirkung nicht. — Nun könnte aber auch mein Geliebter schon kommen. — Ich bin doch recht unruhig, von wegen der Ehegartner-Mandl.

Fünfte Scene.

Die Vorige. G r a s e l, durch das Fenster einsteigend.

G r a s e l. Da bin ich, lieber Schatz! (Umarmt sie.) Aber was ist das, Du ziehst die Stirne kraus? Liebst Du mich denn nicht mehr?

Maria. Da müßte ich viel eher Dich fragen?

Grasel. Aha! gewiß hat man Dir von der Ehegartner=Mandl erzählt.

Maria. Also ist es wahr?

Grasel (ruhig). Maria, höre mich an. (Zieht sie neben sich auf eine Bank.) Ich machte Dir kein Hehl daraus, wer und was ich bin. Du weißt daher, daß ich von Gefahren umgeben bin. Ich brauche deshalb aller Orten ein sicheres Versteck. — Der Ehegartner=Mandl schulde ich auf diese Weise meine Freiheit und vielleicht mein Leben. — In einem Anfälle toller Laune ließ ich mich verleiten, nachdem ich das Stückchen bei dem Bürgermeister von Horn ausgeführt hatte und von welchem Du gewiß auch erfahren haben wirst, in kurzer Zeit darauf als alter Bettler verkleidet in dem Gasthaus zu Mödring einzukehren, wo unter Andern an dem Herrentische sich auch der Vicebürgermeister von Horn befand. — Doch da kam auch der Gerichtsdienner Fabian Brenntner herzu, welcher in seiner Sucht, mich zu fangen, in jedem Fremden einen Grasel sieht und deshalb auch spottweise der Grasel=fänger genannt wird. — Mich sehen und zu fassen, war daher Eins und obgleich der Bürgermeister in seiner Verschlagenheit ihm befahl, mich loszulassen, respektirte er diesen Befehl nicht im Geringsten.

Da ich zum Unglück, als ich mich wehrte, die Berrücke verlor, so wurde ich erkannt, gefangen genommen und nach Horn in den Diebsthurm gebracht — aus welchem ich mich jedoch noch in derselben Nacht befreite und meine Zuflucht nach dem Hause des Abdeckers zu der Mandl nahm. Ich wurde freilich auch dahin verfolgt, aber ein sicheres Versteck, welches ich dort habe, hat mich den Blicken meiner Verfolger entzogen und ich bin nun im Stande, wieder meine süße Maria besuchen und sie meiner treuen Liebe versichern zu können. Oder wäre es Dir lieber gewesen, wenn ich zur Mandl mich nicht geflüchtet hätte — aber wieder eingefangen und vielleicht hingerichtet worden wäre?

Maria (sich ängstlich an ihn schmiegend).
Ach nein, nein, mein lieber Hansjörg, nur das nicht!

Sechste Scene.

Es wird laut und heftig geklopft.

Stimmen von Außen. Im Namen des Gesetzes, aufgemacht!

Maria (leise). Schnell in Dein Versteck.

Grasel (kriecht unter die Bank, öffnet eine Diele und schließt durch).

Maria (schließt die Oeffnung und tritt dann schlaftrunken an die Thür, welche sie öffnet und hinausruft): Was gibt's?

Siebente Scene.

Peter Treu. Werner mit Wache. Die
Vorigen.

Werner. Wo ist Dein Vater?

Maria (ruhig). Er schläft.

Werner. Und wo ist der Mann, der vorhin durch das Fenster in Deine Stube eingestiegen ist?

Maria (ruhig). Das ist nicht wahr!

Peter (vortretend). O doch, ich selbst hab' es gesehen, wie ein Mann, den ich für den Grafen halte, hier an dem Fenster stand.

Maria. Ach das ist etwas Anders. Ein Mann stand allerdings an meinem Fenster, aber es scheint ein Fremder gewesen zu sein, denn er fragte mich, ob es im Orte hier ein Gasthaus gäbe, wo er übernachten könne. Was ich sage, ist die Wahrheit. Durchsuchen Sie die Hütte nur, und Sie werden nichts Verdächtiges finden.

Werner. Das werden wir, und wehe Dir, wenn Du gelogen hast. (Geht mit Peter in das

Nebenzimmer. Die Wache bleibt bei Maria zurück, welche sich ruhig auf die Bank setzt.)

W e r n e r (kommt mit Peter zurück). Es ist wirklich so, wie die Dirne sagte. Der Vater schläft und sonst ist nichts Verdächtiges zu hören, noch zu sehen. Kommt. (Alle ab bis auf M a r i a.)

Achte Scene.

M a r i a allein, etwas später P e t e r.

M a r i a. Gott sei Dank, daß sie fort sind. Ach der Peter! Was will er noch?

P e t e r (mit dem geladenen Gewehre in der Hand). Ich muß mein Sacktuch vergessen haben.

M a r i a (spöttisch). Das lasse ich gelten, denn etwas Anderes gibt's für Dich nicht zu suchen.

P e t e r (weich). Maria, willige ein, mein Weib zu werden und ich verzeihe Dir Alles, Alles, was Du mir angethan hast.

M a r i a (singt). Warum bist Du traurig, das ist ja a Sünd! Eine andere Mutter hat auch ein lieb's Kind.

P e t e r (mit dem Fuße stampfend). Ha! Auch noch Spott zu meinem Herzeleid! (Betroffen.)

Was ist das — der Boden hohl? Ha, jetzt weiß ich wo der Grasel steckt. —

M a r i a. Mein Jesus!

P e t e r (stößt den Schaft seines Gewehres auf die hohl tönende Diele. In demselben Augenblick erfolgt jedoch ein Blitz und ein Knall, das tödtende Blei fährt dem Jäger durch den Unterleib hinein und beim Scheitel heraus, und Peter liegt in seinem Blute schwimmend röchelnd und in Todeszuckungen da.)

M a r i a (stürzt in höchster Angst ab).

Neunte Scene.

M a r i a kommt mit dem Amtschreiber und der Wache zurück.

M a r i a. Da sehen Sie, Peter hat sich erschossen!

W e r n e r. Ach gewiß wegen seiner unglückseligen Liebe zu Dir. Mädel! — Mädel! Du hast schwer an diesem treuen Herz gesündigt. (Zur Wache.) Schafft den Aermsten fort. (Ab mit der Wache, welche den todten Peter mit sich fortträgt.)

Zehnte Scene.

Die Borige.

Maria (kniert nieder). Gott, ich danke Dir! mein Hansjörg ist gerettet! (Legt den Mund an die Diele und ruft): Hanns! Hanns! Hanns!

Grasel (steigt aus der Tiefe).

Grasel. Dank! tausend Dank, mein gutes Mädchen! Du hast mich von großer Gefahr errettet.

Maria. Ach, mir war doch schon recht sehr bange.

Grasel (triumphirend). Mir nicht, denn ich baute auf Deine treue Liebe und (zieht das Bild hervor) auf diesen wunderbaren Talisman.

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Die Gemeindefchenke in Mördersdorf.

Erste Scene.

Grasel, Gams und Natzl sitzen an einem Tisch und sprechen leise.

Grasel. Wie gesagt, Ihr könnt nicht glauben was ich für einen Abscheu vor diesem Ort hier

habe und zwar schon von längster Zeit her. Ich bin so aufgereggt, daß mir, wenn ich nur den Namen M ö r d e r s d o r f aussprechen höre, fast nicht gut wird.

N a z l (lachend). Geh doch! Geh, was hätten wir denn in diesem schrecklichen Unwetter thun sollen, als uns in dieses gemüthliche Wirthshaus zu flüchten!

G r a s e l. Ich sehe es ja ganz gut ein, aber ich habe einen unbezwingbaren Widerwillen gegen diesen Ort.

S a m s (lachend). Geh, was hättest denn Du zu befürchten, der Du ja, wie Du selbst sagst, im Besitze eines Talismanes bist.

G r a s e l. O ja, mein herrliches Gnadenbild; aber glaubt Ihr wohl, daß es mir die Ravelsbacher-Kathi heute Nacht aus purer Eifersucht wegnehmen wollte?

N a z l. Es ist aber auch eine wunderschöne Frau, welche das Gemälde vorstellt. Ich kann mir's selbst nicht genug ansehen.

S a m s. Geh', laß' es mal sehen, Hansjörg.

G r a s e l. Warum nicht? (Will das Gemälde hervorziehen. Erschrocken.) Mein Himmel! das Bild ist fort!

Zweite Scene.

Britschl und **Bewaffnete** dringen ein.

Britschl. Nur alle Ausgänge besetzt, die 4000 Gulden gehören schon uns.

(Ein fürchterlicher Kampf beginnt, bis endlich die Räuber bezwungen, gebunden und fortgeschleppt werden.)

Grafel (indem er fortgezogen wird). **O** wehe, mein Talisman verloren, jetzt ist alles aus, ich wußte es ja, daß dieses Mördersdorf mir Unglück bringen werde.

Verwandlung :

Ein Kerker im Schranengebäude zu Wien. Es ist früh Morgens, von der Ferne hört man das Armenfünder-Glöcklein läuten.

Dritte Scene.

Ein **Kapuziner**. Der **Scharfrichter**. **Grafel**, **Gams** und **Nazl**, alle Drei, in graues Armenfünder-Gewand gleich gekleidet, knieen vor dem Kapuziner, welcher ihnen die Absolution ertheilt.

Kapuziner. Steht auf! Mit Gott seid Ihr versöhnt!

Scharfrichter (rauh). Nun trachtet auch der irdischen Gerechtigkeit Genüge zu leisten.

(Die Räuber stehen auf.)

Grasel (weich). Verzeiht mir Kameraden, ich weiß nur zu gut, wie vielen Antheil ich an Eurem jetzigen Unglück habe, und auch das Gericht hat diesen Umstand wohl beherzigt, indem ich ja es zuvor mit ansehen muß, wie Ihr Beide gerichtet werdet, bevor die Reihe an mich kommt.

Kapuziner (sanft). Hört Ihr? Die Glocke ruft zum letzten Gang.

Grasel. Nun wohl denn, so laßt uns gehen! Ich will zum letzten Male Euer Anführer sein.

Nazl und Gams. Ja, führe uns! Wir wollen selbst zum Tod Dir folgen.

Der Vorhang fällt.

Ende.



